

Georg Kühlewind

## Die Gegenwärtigkeit des Geistes im hellsichtigen Denken

### Von der Durchsichtigkeit zur Aktivität im Denken

Im Denken lebt der Mensch aus der Durchsichtigkeit des Denkens – es ist durchsichtig vor sich selbst, anders gesagt: es ist verständlich. Das Denken versteht sich selbst, auch im Urakt der Intuition, wo diese nie etwas anderes, sondern sich selbst schafft, gewahr wird und im Gewahrwerden versteht. Weil das Denken sich selbst versteht, kann es sich – was es gedacht hat, die eigene Vergangenheit – beobachten und sich von dieser Beobachtung zum Erleben der eigenen gegenwärtigen intuitiven Wesenheit erheben.<sup>1</sup> Auf diesem Erleben beruht die Verwirklichung der Bewußtseinsseele, des zeitlosen, gegenwärtigen Ich-Bin. Mit diesem erscheint auf der Welt der sonst verborgene ewige Zeuge des Weltgeschehens.

In seiner Durchsichtigkeit wird heute das Denken für alle Zwecke verwendet. Zweifellos ist es aber selbst erkrankt;<sup>2</sup> es wird selten etwas zu Ende gedacht, das Denken ist diskontinuierlich, sein Verlauf hat Löcher, durch die das Unterbewußte in Form von Wünschen, Vorurteilen, Sympathien und Antipathien in den Denkvorgang hineinsickert und dadurch das Denken korrumpiert und in Verruf bringt. Aber selbst die Kritik, die Verwerfung zugunsten etwas anderem, die so beliebte Relativierung des Denkens (männlich/weiblich, schwarz/weiß usw.), auch das ›Paradigmen‹-Denken sind durchaus vom Denken vollzogen – von einem Denken, das sich im Vollzug der relativierenden Aussage selbst aber nicht relativiert, sonst würde es ja seine Behauptung selbst aufheben. Eben deshalb hat das Denken – trotz aller Einwände – eine anerkannte große Macht heute. »Das Denken ist erst mächtig geworden – in seiner Ohnmacht mächtig geworden, könnte man sagen – in unserem fünften nachatlantischen Zeitalter, seit dem 15. Jahrhundert. Erst seit jener Zeit ist das Denken geeignet, die Bewußtseinsseele hereinzubringen in das geistige Gebiet, damit aber auch, sie zu verhindern, hineinzukommen in die geistige Welt. Erst jetzt erleben wir die Zeit, wo eine Theorie durch

1 G. Kühlewind, ›Die Esoterik des Erkennens und Handelns‹, Anhang VI. Stuttgart 1995.

2 G. Kühlewind, ›Vom Normalen zum Gesunden‹, Kap. 2. Stuttgart 1991.

Wissenschaft auf bewußte Weise dem Menschen seine Göttlichkeit und die Erfahrungen über das Göttliche raubt. Das ist eben nur im Zeitalter der Bewußtseinsseele möglich.«<sup>3</sup> Die Ohnmacht des Denkens wird durch sein Sich-Stützen auf das zentrale Nervensystem bewirkt: An diesem gespiegelt, wird es bewußt und verliert dadurch sein Leben, seine Gegenwärtigkeit, seinen Realitätscharakter.

Eben weil das gespiegelte Denken eine so entscheidende Rolle im Leben des modernen Menschen spielt, sollte es bewußt gepflegt werden: einerseits um seine Reinheit vor Einflüssen von außerhalb seiner selbst liegenden Elementen zu wahren, andererseits um es wieder der Wirklichkeit anzunähern. Diese ›Pfleger‹, diese Kultur kann heute, wo das Denken am Spiegel des Gehirns sich bewußt wird, der das unmittelbare Entgegennehmen des lebendigen Denkens als einer geistigen Wirklichkeit unterbindet, nur im Bewußtsein selbst ansetzen und vom selbst-bewußten Menschen ausgehen. Das bedeutet auch, daß das Denken ›von unten her‹, vom Alltagsbewußtsein her *gewollt* werden muß; ohne dieses Wollen wird es nicht mehr ›gegeben‹, wie es in archaischen Zeiten ›von oben her‹ gegeben war. Die *Eigenaktivität*, das *Beginnen* des Menschen ist die neue Charakteristik des ›guten‹ Denkens.

»Aus meinen getanen Äußerungen geht hervor, daß das selbständig gewordene Denken gleichsam das geistige Auge wird für die Wahrnehmung der geistigen Außenwelt. Allerdings zeigt sich vor der hellstichtigen Forschung, die dieses geistige Auge zu dem, was hellstichtiges Denken ist, gebraucht, daß dieses geistige Auge ein aktives, ein tätiges ist; daß die geistigen Fühlhörner sich überall hin ausstrecken, während das physische Auge ein passives ist, das die Eindrücke passiv an sich herankommen läßt.«<sup>4</sup> Zehn Jahre später beschreibt Steiner die Aktivität des Denkens als das Kennzeichnende des Michael-Zeitalters: »Diese [die menschliche Seele] empfängt nicht mehr die Ideen ›von oben‹ aus dem geistigen Inhalt des Kosmos; sie holt sie aktiv aus der eigenen Geistigkeit des Menschen herauf. Damit ist der Mensch erst reif geworden, sich auf seine eigene geistige Wesenheit zu besinnen. Vorher drang er bis zu dieser Tiefe des eigenen Wesens nicht vor. Er sah in sich gewissermaßen den Tropfen, der aus dem Meere der kosmischen Geistigkeit sich für das Erdenleben abgetrennt hat, um sich nach demselben wieder mit ihm zu vereinigen.«<sup>5</sup> Durch die Besinnung auf die eigene geistige Wesenheit, durch diese Aktivität beginnt die Verwirklichung der Bewußtseinsseele.

### *Aktivität des Denkens*

3 R. Steiner, in Gesamtausgabe (GA) Bd. 182, Vortrag 9. 10. 1918.

4 R. Steiner, in GA 154, 26. 5. 1914.

5 R. Steiner, in GA 26, 31. 8. 1924.

*Kontinuität des Denkens*

Das Wollen des Denkens (nicht seines Inhaltes), seines Anfangens fällt dem modernen Menschen nicht schwer. Viel schwieriger wird ihm die *Kontinuität des Denkens* zu bewahren. Kontinuität bedeutet zunächst die Lückenlosigkeit des Prozesses und das Zu-Ende-Verfolgen eines Gedankens, durch alle seine Konsequenzen (was z. B. jegliche Relativierung ausschließen könnte), – dies ist schon eine große Leistung, besonders wenn im Denken auch die eigene Tätigkeit mitverfolgt wird. Die feinere Arbeit erfolgt jedoch erst, wenn die Gefährdungen der Unterbrechung schon abgewehrt sind. Denn die Kontinuität im strengeren Sinne besteht in einer alles andere (Erinnerungen, vorgefertigte Begriffe etc.) ausschließenden Konzentration auf das Thema, so daß im Denken kein und sei es ein noch so feines Stehenbleiben, kein Haltmachen an festen Begrifflichkeiten, Vorstellungen, die Vergangenheitselemente sind, mehr vorkommt. Das ganze Vorgehen wird improvisierend, intuitiv. Damit berührt das ›Denken‹ die geistige Sphäre der Möglichkeit aller Begriffe. Darum kann Steiner sagen: »Das Denken, nicht die Gedanken, das muß aktiv werden. Dieses Aktivwerden des Denkens, das kommt von dem Hereinspielen der geistigen Welt. Und Sie können heute, wenn Sie wirklich anfangen, aktiv zu denken, gar nicht anders, als die geistige Welt in sich hereinspielen zu lassen.«<sup>6</sup> Daß hier von ›Spielen‹ gesprochen wird und das Aktivwerden des Denkens in seiner extremen Form mit dem »Hereinspielen der geistigen Welt« gleichgesetzt wird, deutet auf die Zweipoligkeit des menschlichen Denkvorganges hin:<sup>7</sup> daß einerseits schon dem Anfangsschritt des menschlichen Denkens, der selbst paradox ist, einer Schöpfung aus dem Nichts, die immer anwesende ›Gnade‹ entgegenkommt, die im ›Anfangen‹ durch ihr verborgenes, noch nicht bestimmendes Wesen wirkt; daß andererseits das Ergebnis einer Intuition in ihrem Vorgang selbst entsteht, letztlich durch das menschliche Individuum gestaltet wird. In dieser Wechselwirkung besteht das ›Spiel‹ zwischen der geistigen Welt und dem Menschen, das innerhalb der Hervorbringung der Gedanken stattfindet.

Die Aktivität beginnt im Alltagsbewußtsein: »Dieses Denken kann sich schon einfach – ohne Meditation – durch inneres Aufraffen, dadurch, daß es seiner selbst in seiner wahren Wesenheit sich bewußt wird, daß es sich losreißen will von der Anlehnung an das Gehirn, freimachen: dann ist es ein mehr aktives Denken.«<sup>8</sup>

6 In GA 188, 5. 1. 1919.

7 Anm. 1, Kap. II: ›Die wahrhaftige Natur des Denkens‹.

8 R. Steiner, in GA 152, 18. 5. 1913.

Das aktive Denken und Vorstellen ist ein wesentliches Merkmal des geisteswissenschaftlichen Übungsweges. Das Thema, auf dem die Konzentration ruht, wird allein durch die Aufmerksamkeit zum Thema, nicht durch sein Gegebenwerden (in der Wahrnehmung) oder durch seine Attraktivität (Gefühlsgetragenheit). Nur auf diese Weise kann sich das Ich-bin-Erlebnis einstellen: das Thema wird gänzlich aus der eigenen Aufmerksamkeit in der Gegenwärtigkeit gewoben; diese besteht in einer kontinuierlichen Aktivität ohne Erinnerungscharakter. Denn die Aufmerksamkeit ist das Ich.

Indem sich das Ich oder die Aufmerksamkeit durch die Kontinuität im Denken der Ebene der Geistes-Gegenwärtigkeit nähert, wächst die Wirklichkeit: des Ich, der Aufmerksamkeit, des Denkens und Vorstellens. Denn die Wirklichkeit ist die Gegenwärtigkeit – nicht ihr Schatten, den wir als Zeit und immer als Vergangenheit nur im Verlieren der Gegenwart, der Gegenwärtigkeit erfassen. Daher kann Steiner sagen: »Man wird zu ihr [zur Realität der Ideenwelt] gelangen, wenn Anthroposophie den Weg finden wird von den Ideen zu dem Geist-Erleben *in den Ideen*.«<sup>9</sup>

Realität (Thomas von Aquin würde hier *actualitas*, Aktualität sagen) heißt Gegenwärtigkeit, und Gegenwärtigkeit kann nur *erfahren*, nicht gedacht werden. Die Wahrnehmungswelt trägt für uns in sich dieses Kennzeichen, weil sie eine Zeichenwelt so mächtiger Ideen ist, daß diese, durch Gehirnspiegelung herabgelähmt, nicht denkbar sind. Die Wirklichkeit der Ideenwelt wird Erfahrung als lebendiges Weltenwort.<sup>10</sup>

Die Wirklichkeit der Ideen, der Universalia des Denkens wieder zu erlangen, ist für den Menschen von heute Lebensnotwendigkeit. Denn er ist mit dem (oft verachteten) Denken als einzigem ihm gebliebenem durchsichtigen Weltenbestandteil in seiner Aufmerksamkeit verwoben. Seine eigene Wirklichkeit hängt mit der Wirklichkeitserfahrung der Ideen zusammen. Da es um eine Bewußtseinswirklichkeit geht, ist ihre Bewußtheit ausschlaggebend – ohne Bewußtheit ist sie keine Wirklichkeit: »Denn nach jener Zwischenzeit mit der Verdunklung der Lebendigkeit im Denken, die nun da war, muß eben wiederum das Erringen des lebendigen Denkens eintreten, sonst wird die Menschheit schwach bleiben und die eigene Realität über die Realität des Denkens verlieren. Daher ist es schon notwendig, daß seit dem Eintreten unseres Weihnachtsimpulses in der anthroposophischen Bewegung rück-

## Ich ist Aufmerksamkeit

## Vom seherischen Denken

<sup>9</sup> In GA 26, 29. 3. 1925.  
<sup>10</sup> Siehe auch GA 156,  
6. 10. 1914.

»Die Menschen müssen rein durch ihre Bewußtseinsseele, durch ihr bewußtes Denken dazu kommen, daß sie schauen, wie es die Engel machen, um die Zukunft der Menschheit vorzubereiten.«  
Rudolf Steiner

haltlos gesprochen werde in Form des lebendigen Denkens.«<sup>11</sup> Rudolf Steiner nennt das »lebendige Denken« auch »ätherisches Denken«.<sup>12</sup> Jedes Denken ist eigentlich »ätherisch«, nur wird das Leben dieses Denkens durch die Spiegelung und Eingrabung im Gehirn herabgelähmt; das Bewegliche, das Sprießende, die Metamorphose erstirbt.

Das Leben des Denkens ist selbsterfahrend – wie das Alltagsdenken für sich verständlich ist, eben weil es in seiner noch lebendigen Phase vorbewußt sich selbst erlebt. Ein Abglanz dieses Erfahrens ist der *innere Blick*, der von E. Schumacher deutlich beschrieben wird: »Mit dem Licht des Intellektes können wir Dinge sehen, die für die körperlichen Sinne unwahrnehmbar sind. Niemand leugnet es, daß mathematische und geometrische Wahrheiten auf diesem Weg ›gesehen‹ werden. Eine These zu beweisen bedeutet, daß man sie durch Analyse, Vereinfachung, Transformation und Aufteilung in eine Form bringt, in der ihre Wahrheit *gesehen* werden kann; und über dieses Sehen hinaus gibt es weder eine Möglichkeit noch das Bedürfnis irgendeines anderen Beweises.«<sup>13</sup>

Die »Einsichten« sind Erfahrungen, wenn auch kurzen Atems, sind Evidenzen, letztlich Gefühlserlebnisse, – wie man auch allein aus dem Fühlen erfährt, ob man etwas versteht oder nicht versteht (im letzteren Fall irrt man sich nie). Dehnt sich das Evidenzerlebnis zu einer Dauer aus, so daß nicht *ein* Gedanke intuitiv schlagartig aufblitzt, sondern daß man im Gewebe eines Themas verweilen und sich artikulieren kann, so kann von einer *gedanklichen Hellsichtigkeit* gesprochen werden.

## Rudolf Steiner über das seherische Denken

Einige Texte Rudolf Steiners beschreiben diese im Laufe der Bewußtseinsentwicklung zu entwickelnde Fähigkeit – das *ätherische Denken*:

»Und indem wir mittendrin stehen in der fünften nachatlantischen Periode, indem wir Geisteswissenschaft pflegen und immer mehr und mehr zum Verständnis des lebendigen Gedankens, des hellseherisch werdenden Denkens beizutragen haben, haben wir zugleich die sechste nachatlantische Periode vorzubereiten.«<sup>14</sup>

»Die Engel formen im menschlichen astralischen Leib Bilder, die man mit dem zur Hellsichtigkeit entwickelten Denken erreichen kann.«

»Die Menschen müssen rein durch ihre Bewußtseinsseele, durch ihr bewußtes Denken dazu kommen, daß sie schauen, wie es die

11 R. Steiner, in GA 237, 1. 7. 1924.

12 In GA 215, 8. 9. 1922.

13 »A Guide for the Perplexed, New York 1977.

14 In GA 152, 7. 3. 1914.

15 In GA 182, 9. 10. 1918.

16 In GA 221, 3. 2. 1923.

17 In GA 26, 31. 8. 1924.

18 S. Anm. 1, Kap. V: »Das Weltgeschehen«, Fußnote.

Engel machen, um die Zukunft der Menschheit vorzubereiten.«<sup>15</sup>  
 »Wenn man Anthroposoph werden will in der Art, daß man die anthroposophischen Gedanken aufnimmt und dann nicht einfach passiv sich ihnen hingibt, sondern durch einen starken Willen dasjenige, was man während jeder Nacht im traumlosen Schläfe ist, hineingießt in die Gedanken, in die reinen Gedanken der Anthroposophie, dann hat man die erste Stufe desjenigen erklommen, was man heute berechtigt ist, Hellsehen zu nennen, dann lebt man hellstichtig in den Gedanken der Anthroposophie.«  
 »Wenn man ein anthroposophisches Buch liest, muß man mit dem Willen hinein. Wollen Sie dasjenige, was in den Worten eines wirklichen anthroposophischen Buches liegt, so werden Sie durch dieses Wollen wenigstens gedankenhaft unmittelbar hellstichtig.«<sup>16</sup>

Das wahre Ich, das als Aufmerksamkeitskraft sich nicht mit dem Gefühl des Organismus, dem Selbstgefühl identifiziert, lebt auch im Wachen eben deshalb »außerhalb« des Organismus. Dieses Ich allein kann ebenbürtig die geisteswissenschaftlichen Gedanken »denken«, wie auch jede Intuition durch dieses menschliche Wesensglied in das Bewußtsein gelangt.

Etwas schwieriger, aber eben deshalb genauer, wird in einem der Michael-Briefe formuliert: »Der Mensch wird von einer »inneren Sonne« sprechen lernen. Er wird sich deshalb in seinem Leben zwischen Geburt und Tod nicht weniger als Erdenwesen wissen; aber er wird das auf der Erde wandelnde eigene Wesen als *sonnengeführt* erkennen. Er wird als Wahrheit empfinden lernen, daß ihn im Innern eine Wesenheit in ein Licht stellt, das zwar auf das Erdendasein leuchtet, aber nicht in diesem entzündet wird. Im Anbruche des Michael-Zeitalters mag es noch scheinen, als ob dies alles der Menschheit recht ferne liegen könne; doch es ist »im Geiste« nahe; es muß nur »gesehen« werden. Von dieser Tatsache, daß die Ideen des Menschen nicht nur »denkend« bleiben, sondern im Denken »sehend« werden, hängt unermesslich viel ab.«<sup>17</sup>

Die Geistigkeit des Kosmos zieht mit der Fleischwerdung des Logos in die menschliche Seele ein. Eine Epoche dieses langen Prozesses liegt darin, daß die Naturanschauung durch einen *lesenden* Blick, der die Naturdinge als Zeichen einer Bedeutungsfülle auffaßt, durchgeistigt wird – die Mission des Zeitgeistes Michael. Die »Bedeutung« war in Urzeiten der Menschheit mit der Wahrnehmung gegeben. In der Zukunft wird sie aus dem menschlichen Innern dem Naturbild entgegenleuchten: der Mensch wird end-

*»Wenn man ein anthroposophisches Buch liest, muß man mit dem Willen hinein. Wollen Sie dasjenige, was in den Worten eines wirklichen anthroposophischen Buches liegt, so werden Sie durch dieses Wollen wenigstens gedankenhaft unmittelbar hellstichtig.«*  
 Rudolf Steiner

**Vom Geschöpf  
zum Schöpfer**

*Autorennotiz*

GEORG KÜHLEWIND. Geb. 1924. Lebt in Budapest. Studierte zuerst Wirtschaftswissenschaft, danach Naturwissenschaft und war 30 Jahre als Professor für Physik an der Universität Budapest tätig. Vortrags- und Kurstätigkeit in fast allen Ländern Europas, in Nordamerika und Südostasien. Zahlreiche Buchveröffentlichung zu Fragen der Erkenntniswissenschaft und Meditation. Seit seiner Emeritierung Dozent am Seminar für Waldorfpädagogik in Budapest. – Adresse: c/o György Székely, György A.n. 8, HL-1125 Budapest.

lich die Natur verstehen. Damit ändert sich des Menschen Schicksal: Die wahrheitsgemäße Anschauung der Wahrnehmungswelt ist die Möglichkeit, das eigene Schicksal zu orientieren, das zunächst durch den nicht-verstehenden Blick verschleiert ist.

Das ist wiederum eine Bewußtseinswirklichkeit, die ihren Wirklichkeitscharakter erst durch Bewußtwerden erlangt. Deshalb kann gesagt werden, diese Entwicklungsphase ist ›im Geiste‹ nahe, es muß aber *gesehen* werden: Durch das Gesehenwerden wird sie zur *wahren* Wirklichkeit (ein Ausdruck, der bei Steiner gerade in demselben Sinne gebraucht wird wie ›volle Wirklichkeit‹).<sup>18</sup> Die Ideen sind auf der Stufe des imaginativen oder ätherischen Denkens mit dem Denker identisch; in ihm haben sie ein Eigenleben und sind in diesem Sinne ›denkend‹. Im Denken ›sehend‹ werden sie auf einer noch höheren Stufe, indem sie ihre eigene Wirklichkeit im Denken auch noch wahrnehmen, von der inspirativen Stufe her. Auch ›sehen‹ diese Ideen einen gewissen zu ihrem Wesen gehörigen Kreis von Phänomenen und Wahrheiten – das ist ein *Sehen*, kein Denken. Schließlich sind die sehenden Ideen durch ihr Sehen schaffend, sie *sehen* etwas *hin*, was vor dem Sehen noch nicht ist. Das ist der Weg des Menschen: vom Geschöpf zum Schöpfer.

*Über die Perle der Hellsichtigkeit:*

»Verzeihen Sie einen etwas groben Vergleich: Wenn eine Perle am Wege liegt und ein Huhn findet sie, so schätzt das Huhn die Perle nicht besonders. Solche Hühner sind die modernen Menschen zumeist. Sie schätzen die Perle, die ganz offen daliegt, gar nicht, sie schätzen etwas ganz anderes, sie schätzen nämlich ihre Vorstellungen. Niemand könnte abstrakt denken, wirkliche Gedanken und Ideen haben, wenn er nicht hellsichtig wäre, denn in den gewöhnlichen Gedanken und Ideen ist die Perle der Hellsichtigkeit von allem Anfange an. Diese Gedanken und Ideen entstehen genau durch denselben Prozeß der Seele, durch den die höchsten Kräfte entstehen. Und es ist ungeheuer wichtig, daß man zunächst verstehen lernt, daß der Anfang der Hellsichtigkeit etwas ganz Alltägliches eigentlich ist: man muß nur die übersinnliche Natur der Begriffe und Ideen erfassen. Man muß sich klar sein, daß aus den übersinnlichen Welten die Begriffe und Ideen zu uns kommen, dann erst sieht man recht. Wenn ich Ihnen erzähle von Geistern der höheren Hierarchien, von den Seraphim, Cherubim, von den Thronen herunter bis zu den Archangeloi und Angeloi, so sind das Wesenheiten, die aus geistigen, höheren Welten zu der Menschenseele sprechen müssen. Aus eben diesen Welten kommen der Seele die Ideen und Begriffe, sie kommen geradezu in die Seele aus höheren Welten herein und nicht aus der Sinnenwelt.

Es wurde als ein großes Wort eines großen Aufklärers gehalten, das dieser gesagt hat im 18. Jahrhundert: Mensch, erkühne dich, deiner Vernunft dich zu bedienen. – Heute muß ein größeres Wort in die Seelen klingen, das heißt: Mensch, erkühne dich, deine Begriffe und Ideen als die Anfänge deines Hellschertums anzusprechen.«

*Rudolf Steiner, Vortrag vom 29. 5. 1913, in GA 146*